

## IM LAUF DER ZEIT

D 1976

### Wim Wenders zum 75. Geburtstag

Sein Name ist absolut präsent, aber man hat Schwierigkeiten, sich an einen neueren Film von Wim Wenders zu erinnern. Am ehesten wohl noch an die Dokumentationen: über den neuen Papst aus Argentinien, den Fotografen Salgado, die alten Herren aus Kuba, die so schön musizierten, die Doku über Pina Bausch. Aber Spielfilme? In den 90ern gab es noch einiges, aber die Titel geraten einem durcheinander. DER HIMMEL ÜBER BERLIN (1987) und PARIS, TEXAS (1984) sind aus den 80ern und wirken gealtert; mich begeistert allerdings immer noch NICK'S FILM – LIGHTNING OVER WATER (1980), die poetische Reflexion zum Sterben eines Hollywoodregisseurs, gedreht unter dessen aktiver Mitwirkung. Es geht um Nicholas Ray. Auch DER AMERIKANISCHE FREUND (1977) verdient Erwähnung, geprägt durch das großartig schiefe Duo Bruno Ganz und Dennis Hopper.



Filme verändern sich. Städte auch. Im Lauf der Zeit

Doch der Film, der Wenders früh zum Klassiker machte, ist IM LAUF DER ZEIT (im Englischen: King of the Road). Am Anfang rast ein Käfer in die Elbe. Der Fahrer, der sich zu dem unentschlossenen Suizidversuch hinreißen ließ, steigt bald darauf zu einem gleichaltrigen Mann in einen umgebauten Lkw. Die Reise beginnt. Es ist Sommer. Aber es wird dann doch weniger eine Reise durch die Zeit als vielmehr durch den Raum: den Raum der deutschen Provinz, wie sie heute noch und wohl noch lange aussieht. Auch die Kinos sterben noch (oder wieder). Nur den Job des Projektor-Reparateurs, den Bruno (Rüdiger Vogler) ausübt, den gibt es tatsächlich nicht mehr. Der Mann mit dem Käfer wird von Hanns Zischler gespielt. Er ist ein Kinderarzt aus München. Aber das spielt keine Rolle.

Das Ufer der Elbe. Ein Fachwerkstädtchen mit Kastenente & R4. Eine Düne, in der Vogler in aller Ruhe ein großes Geschäft verrichtet. Eine aufgelassene Fördergrube bei Nacht, ein Wachturm zur DDR hin. Ostheim vor der Rhön, oben links in Bayern. Das Kino mit Lisa Kreuzer. Kirchturmspitzen an der alten Zonengrenze. Die Reise an den Rhein. Der unsterbliche Satz »Is obber a Ferngschbräch.« (Zischler, der ein kluges Buch über Kafka & das Kino geschrieben hat, kann also Fränkisch. Er ist in Nürnberg geboren.) Hassfurt.

Hassfurt! So sieht jeder in jeden Film hinein, was ihm am liebsten ist. Riesige schwarze Telefone mit Wählscheiben. Das Michelin-Männchen. Ein Schild mit dem Aufdruck »Landesgrenze« im deutschen Niemandsland. Man beginnt, Dinge neu zu se-

hen, wenn man Zeit bekommt, sie anzuschauen. Die Zeit lässt einem IM LAUF DER ZEIT, weil eigentlich nichts passiert. Oder weil das, was passiert, egal ist. Es könnte auch was anderes passieren. Es könnte auch was anderes gesprochen werden. Die Atmosphäre, die von einer so gut wie anonymen Nürnberger Band mitgetragen wird, bliebe dieselbe. An dieser Stelle entpuppt sich die Schwäche

vieler späterer Wenders-Filme: Worte sollen den Bildern Bedeutung verleihen. Viel Bedeutung. Das war schon ein wenig in ALICE IN DEN STÄDTEN (1974) so, dann in allen Filmen mit Handke, und später, als Wenders die Weihen des Autorenfilmers genoss, noch mehr, wie in PALERMO SHOOTING (2008), der das Flair eines ganz speziellen Orts überhaupt nicht mehr einfing.

Aufschlussreich hingegen Wenders' Audio-Kommentar auf der DVD, wo er sich an die improvisierte Entstehung erinnert, das neue Sehen und Schreiben jeden Tag. Die Beschreibung der Entstehung von Kunst sei etwas ganz Anderes



Schönheit ist beiläufig. Es geht um das Einswerden mit der Welt

als Theorie, auch als Philosophie, sagt man. Nach 168 Minuten IM LAUF DER ZEIT in Schwarz-Weiß ist man im Flow. Es könnte ewig weitergehen.

Die Botschaft des einen Mannes an den anderen zum Abschied: »Es muss alles anders werden. So long.« Nicht alles wurde anders. Aber der Film veränderte etwas. Für junge Menschen, die etwas Neues wollten, erschien die Welt da draußen irgendwie normaler. So wirkt der Film immer noch.

Heute, am 14. August 2020, wird Wim Wenders 75 Jahre alt. Auch die Freunde Ingelheimer Filmkultur gratulieren.

[14. August 2020]